

Wolfgang Bader

Vorwort

Deutschland und Brasilien blicken auf eine lange Geschichte gegenseitiger Beziehungen und Begegnungen zurück, deren Errungenschaften als solides Fundament in die gegenwärtige Situation der intensiven Freundschaft eingebracht wurden: Die strategische politische Partnerschaft und das beachtliche Maß an wirtschaftlicher Verflechtung werden durch die positive Entwicklung der entsprechenden Rahmendaten und eine Vielzahl bilateraler Begegnungsszenarien wie deutsch-brasilianische Wirtschaftstage, Dialog-Foren, Staatsbesuche, Delegationsreisen oder Austauschprogramme eindrucksvoll belegt.

Und die Kultur? Die Sphäre des kulturellen Austauschs hat in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung erlebt, auch wenn sie noch nicht die Intensität und die Institutionalisierung von Politik und Wirtschaft erreicht hat. 2006 war nicht nur das Jahr der Fußballweltmeisterschaft, sondern auch das Jahr der “Copa da Cultura” in Deutschland, in dem Brasilien die Weltaufmerksamkeit nutzte und mit einem gewaltigen Kulturprogramm die aktuelle Vitalität und Kreativität der Kulturszenen Brasiliens eindrucksvoll präsentierte. Das “Rückspiel” fand zwei Jahre später statt: Die deutschen Institutionen in Brasilien, allen voran die Auslandsvertretungen und die Goethe-Institute, organisierten mit dem “Kulturfest 2007/2008” eine Vielzahl von Veranstaltungen, in deren Mittelpunkt deutsche Kulturwochen für ein junges Publikum in Orten außerhalb der traditionellen Metropolen standen.

Eine neue Dynamik ist im Kulturaustausch sichtbar: Künstler und Kulturschaffende selbst entdecken zunehmend ihr Interesse an der deutsch-brasilianischen Kooperation, und die Institutionen kultureller Vermittlung treffen auf günstige Kontexte in ihren Partnerlandschaften. Ein wachsendes Engagement ist spürbar, viele Initiativen existieren, viele Akteure tummeln sich auf dem Spielfeld – aber auch viele Probleme sind sichtbar. Für den gegenwärtigen Zustand der deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen ist auf den ersten, flüchtigen Blick Folgendes festzustellen: Erstens, die Intensität ließe sich in einigen Bereichen verstärken; zweitens, es herrschen gewisse Ungleichgewichte zwischen der Präsenz deutscher Kultur in Brasilien und der Präsenz brasilianischer Kultur in Deutschland; drittens, eine Vielzahl von Einzelinitiativen könnte besser miteinander vernetzt werden; und viertens, die staatliche Unterstützung des Kulturaustauschs wird in beiden Ländern

unterschiedlich gehandhabt, sowohl hinsichtlich der Qualität als auch hinsichtlich der Quantität der Unterstützung. Hier setzte die Initiative des Goethe-Instituts an, die darauf abzielte, in Abstimmung mit der deutschen Botschaft sowie dem brasilianischen Kulturministerium und der brasilianischen Botschaft in Berlin im deutsch-brasilianischen Dialog wichtige Akteure des Kulturaustauschs aus beiden Ländern zusammenzubringen und eine aktuelle Gesamtschau zu versuchen, von der aus die weitere Entwicklung ins Auge gefasst werden kann.

Der vorliegende Band gibt die Beiträge des Symposiums "Die deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen – Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven" wieder, das vom 24. bis 25. November 2008 im Goethe-Institut São Paulo stattfand und mit Mitteln des deutschen Auswärtigen Amtes finanziert wurde. Die Referenten sollten eine Bestandsaufnahme relevanter Felder der deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen vornehmen, die dabei auftretenden Probleme artikulieren und weiterführende Perspektiven erarbeiten: Befindet sich der Austausch auf einem zufriedenstellenden, auf einem aktuellen Stand? Gibt es Lücken, Ungleichgewichte, Nachholbedarf? Welche Probleme existieren, welche Perspektiven zeichnen sich ab, welche sind gewünscht, welche notwendig? So lauteten die Ausgangsfragen. Der Rahmen war umfassend gesetzt, das Symposium schaffte einen spartenübergreifenden, interdisziplinären Kontext: Wissenschaftler trafen sich mit kulturellen Protagonisten; Spartenvertreter, die sonst nur unter sich kommunizieren, tauschten sich im interdisziplinären Dialog mit den Experten aus anderen Fächern aus; der Musikexperte kommunizierte mit dem Filmspezialisten, der Journalist mit dem Theaterfachmann, der Kinokenner mit dem Literaturprofessor, wobei persönliche Erfahrung und fachliche Expertise gleichermaßen zählten – alle geeint in ihrem Engagement für die deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen und in ihrer Leidenschaft, Räume für Optimierung zu finden und diejenigen Themen wie Arbeitsfelder zu definieren, an denen beide Seiten weiter arbeiten wollen.

Begegnungen über kulturelle Grenzen hinweg enthüllen immer Verborgeneheit und Differenz, aus denen dann Neues hervorgehen kann. Die hier versammelten Beiträge geben ebenso Einblicke in die Materie selbst wie in die unterschiedlichen Zugänge zu ihr, die einmal mehr, einmal weniger historisch ausgreifen, die einerseits viel, andererseits wenig Stoff zu bewältigen hatten, die zum einen nach Vollständigkeit, zum anderen nach Exemplarität streben. Mut zur Lücke findet sich ebenso wie der Blick auf das Ganze. Der eine liefert aus Muße und dem Kenntnisreichtum des Wissenschaftlers eine umfassende Recherche, der andere setzt aus der Praxis persönlicher Betroffenheit wesentliche Akzente; der eine fühlt sich auf einem soliden Beziehungsfundament, der ande-

re ist skeptisch gegenüber der Zukunftsfähigkeit ebendieses Fundaments – beides ist repräsentativ, was sich immer erst im Licht der wechselseitigen Erhellung ergibt. Geeint waren alle im Ausmessen eines gemeinsamen Lern- und Gestaltungsraums. „Vergleiche dich! Erkenne was du bist!“ So wie wir es aus Goethes *Tasso* hören, so traf es auch auf das Symposium zu: Im Vergleich, in der Gesamtschau offenbart sich die aktuelle Substanz der deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen zum einen als solide Grundlage mit ausbaufähiger Perspektive, zum anderen als asymmetrischer Vorgang mit Problemhorizonten. Die Schlussdeklaration enthält einige ganz konkrete Vorschläge und Wünsche, die es verdienen aufgegriffen zu werden – umso mehr, als wir seit Goethe die verborgene Kraft der Wünsche kennen: „Unsere Wünsche sind die Vorgefühle der Fähigkeiten, die in uns liegen. Vorboten desjenigen, was wir zu leisten imstande sein werden.“ In diesem Sinne hoffen wir, dass das Symposium als „Vorbote“ einen wichtigen Impuls für die weitere Entwicklung der deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen gegeben hat.